

Thema: Prater Wien

Autor: Werner Grotte

Gespenster mit „neudeutschem“ Sprachfehler

Von Werner Grotte

Ja, es kann einem schon das Gruseln kommen in dieser Beschreibung „unheimlicher Orte“ quer durch die Bundesländer, in mehrerlei Hinsicht. Wobei in erster Linie die mit allerlei grausigen Details gespickten, historischen Fakten ausreichen: So war es etwa im alten Wien bis vor rund 200 Jahren üblich, sich Finger oder andere Körperteile Hingerichteter abzuschneiden und als Talisman mitzuführen. Der morbide Brauch galt gleichzeitig als Mutprobe, weil offiziell untersagt. Die letzte „echte“ Hinrichtung in Österreich fand übrigens 1957 statt.

Unter dem Deckmantel pseudowissenschaftlicher Forschungen organisierte sich im 18. Jahrhundert eine Gruppe teils prominenter Wiener über dunkle Kanäle Schädel Verstorbener, um durch Vermessung derselben Hinweise auf mögliche Begabungen nachzuweisen. So verlor unter anderem Komponist Joseph Haydn kurz nach seiner Beerdigung in Wien 1809 im wahrsten Sinne des Wortes den Kopf, der danach eine wahre Odyssee durchmachte und nicht einmal heute mit Sicherheit wieder an seinem Platz ist.

Angesichts solcher Gepflogenheiten wirken die jeweils von Zeugen geschilderten Spukgeschichten fast harmlos, zumal es dem Leser überlassen bleibt, diese zu glauben. Am amüsantesten mutet der „Fluch“ an, der scheinbar tatsächlich über der neuen Innsbrucker Sozial- und Wirtschafts-Universität liegt: Dort lösen sich aus nicht wirklich erklärbaren Gründen seit dem Jahr 2000 immer wieder große Glasplatten aus der Fassade. Leider ziemlich unpassend (und für Hasmann ungewohnt) wirkt der Versuch der Autorinnen, altösterreichisches Lokalkolorit mit „neudeutschen“ Modefloskeln zu beschreiben. So finden sich im Altwiener Wurstelprater „Highlights“, waschechte heimische Buben macht man fortgesetzt zu

„Jungen“, die Irrenanstalt am Wiener Steinhof wurde 1907 „für damalige Verhältnisse topmodern“ errichtet, der Leichenfrevler an Joseph Haydn mutiert zum „Kopfklaue“, und der arme Goethe muss sich „outen“. Wer darüber hinwegsieht, kann sich an einer Vielzahl schauriger Details aus der Geschichte von insgesamt 22 großteils bekannten österreichischen Gebäuden oder Institutionen erfreuen.

**Sachbuch
Spuk in Österreich.
Unheimliche Orte und
mysteriöse Begegnungen.**
Gabriele Hasmann, Ursula Hepp
Ueberreuter Verlag, 208 Seiten,
19,95 Euro

★ ★ ★ ☆ ☆



Liegt ein Fluch auf diesem Innsbrucker Uni-Gebäude? Foto: apa